



SERVICESTELLE ● ● ●
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

DIALOG GLOBAL

GUTE BEISPIELE „MIGRATION UND ENTWICKLUNG“

Nr. 55

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Telefon +49 228 20717-670

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 55

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Kevin Borchers

Texte: Susanne Reiff

Redaktion: Kevin Borchers, Jennifer Ichikawa, Dorea Pfafferott, Maren Renner, Julia Rongen, Antje Tumbusch

Titelfotos: Dominik Schmitz, Dirk Enters (unten links)

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Druck: Bonifatius GmbH

100 % Recyclingpapier, Vivus 89

Druck mit mineralölfreien Farben, CO₂-kompensiert

Bonn, Februar 2020

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Dialog Global“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



DIALOG GLOBAL

GUTE BEISPIELE

„MIGRATION UND ENTWICKLUNG“

Nr. 55

INHALT

Vorwort	5
Einleitung	6
1. Aidlingen: Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für mehr entwicklungspolitische Offenheit	8
2. Berlin-Mitte: Das Afrikanische Viertel als Ort des Lernens und der Erinnerung.....	10
3. Mannheim – Kilis (Türkei): Kommune und migrantische Organisation schaffen gemeinsam Perspektiven für syrische Geflüchtete in der Türkei	12
4. Marburg: Synergien für Fairen Handel, Migration und Entwicklung.....	14
5. Münster: Engere Kooperation für kommunale Entwicklungspolitik	16
6. Nordrhein-Westfalen: Moscheen als Ort nachhaltiger Entwicklung.....	18
7. Nürnberg: Für ein realistisches Afrikabild	20
8. Salach: „Fest der Nationen“ bringt Bevölkerung zusammen	22
9. Wernigerode – Hoi An (Vietnam): Mit Städtepartnerschaft mehr interkultureller Austausch und Nachhaltigkeit	24

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

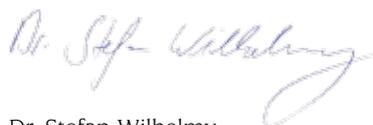
gute Beispiele beeindrucken und motivieren zum Mitmachen – hier finden Sie gleich neun solcher Beispiele aus der kommunalen Praxis, die das gelungene Zusammenwirken von Migration, kultureller Vielfalt und Entwicklungspolitik vereinen.

In Deutschland sind es zunehmend mehr Kommunen, die sich in diesen Handlungsfeldern und ihrer Verknüpfung engagieren. Dass die Tendenz positiv ist, ist eine Reaktion auf die neuen, globalen Herausforderungen, denen kommunale Akteure hier, wie auch weltweit, gegenüberstehen. Mit den größeren Herausforderungen ist auch die Rolle der kommunalen Ebene in der Entwicklungspolitik in den vergangenen Jahrzehnten immer bedeutender geworden. Viele, die sich engagieren, begreifen dies als Chance, um global wirksam zu werden. Die kommunalen Wirkungsfelder Migration und Entwicklungspolitik zeigen besonders deutlich, wie positiv sich eine Verbindung auf die Entwicklung des Gemeinwesens und auch über dessen Grenzen hinaus auswirkt.

Die entwicklungspolitische Öffnung der kommunalen Ebene macht gleichzeitig auch eine Qualifikation der beteiligten Akteure immer notwendiger: Interkulturelle Kompetenz ist einer der Schlüssel für die erfolgreiche Arbeit im Rahmen der zunehmenden Internationalisierung der Städte, Gemeinden und Landkreise. Denn so wird nicht nur das Image der Kommune als kompetenter globaler Wirtschaftspartner gestärkt, sondern auch die gelingende gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen und Migranten gefördert, die ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Kontakte gerade im globalen Kontext einbringen können. Ihr Engagement soll hier, ebenso wie das vieler anderer Akteure aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft, sichtbar gemacht und damit gewürdigt werden. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global verfolgt diesen Ansatz schon seit geraumer Zeit – das erste Kapitel gibt einen kurzen, aber umfassenden Überblick über die Entwicklung des Handlungsfelds Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene sowie die Aktivitäten der SKEW.

Seit einigen Jahren ist die Entwicklung der Handlungsfelder Migration und Entwicklung von positiver Dynamik geprägt. Diese aufrechtzuerhalten ist keine Selbstverständlichkeit und wird immer wieder von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Seit 2014 etwa wird der Bereich Migration und Entwicklung um das Thema Flucht und die Geflüchteten als Akteursgruppe erweitert. Dies ist mitunter herausfordernd, da zum einen die Fluchthematik viel Aufmerksamkeit erfährt, aber nicht unmittelbar mit Entwicklung in Zusammenhang gesetzt wird. Zum anderen muss darauf geachtet werden, dass die gesellschaftliche Anerkennung der migrantischen Organisationen, die sie sich über Jahrzehnte erarbeitet haben, nicht in den Hintergrund gerät. In diesem Zusammenhang verdeutlichen die Beispiele auch, dass das Handlungsfeld Migration und Entwicklung positiv Auswirkungen auf das Zusammenleben in einer Kommune hat, nicht aber mit dem Thema Integration gleichgesetzt werden kann.

Wie aus unserer alltäglichen, von der Zusammenarbeit mit Kommunen und migrantischen Organisationen geprägten Sicht erkennbar ist, gibt es nicht nur immer mehr Maßnahmen im Bereich Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene. Auch deren Qualität steigt kontinuierlich. Dies wird unter anderem im Rahmen des Wettbewerbs „Kommune bewegt Welt“ deutlich, bei dem seit 2014 Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure gemeinsam Bewerbungen einreichen. Die Preisträger Bezirk Berlin-Mitte und die Städte Marburg und Mannheim werden in diesem Heft vorgestellt. Diese – wie auch alle weiteren Beispiele – zeigen, welche enorme Bandbreite an Möglichkeiten für die Verbindung von Migration und Entwicklungspolitik besteht. Wir hoffen, dass die neun Beispiele guter Praxis, die Sie hier kennenlernen, viele weitere kommunale Akteure zum Mit- und Nachmachen inspirieren und motivieren. Wir freuen uns auf Ihre Ideen!



Dr. Stefan Wilhelmy
Bereichsleiter der Servicestelle Kommunen in der
Einen Welt von Engagement Global

EINLEITUNG

Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 ist die SKEW im Bereich Migration und Entwicklung tätig. Die SKEW begann ihre Aktivitäten im Handlungsfeld Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene mit einem von 2007 bis 2009 durchgeführten Pilotprojekt in fünf Modellkommunen, das mit einem Praxisleitfaden abgeschlossen wurde. Der Praxisleitfaden dient bis heute als Orientierungshilfe für Akteure in Kommunen, die die Zusammenarbeit zwischen Kommunalverwaltung und -politik mit migrantischen Organisationen zu entwicklungspolitischen Themen vorantreiben wollen. Basierend auf den Erfahrungen der Pilotphase wurde 2011 mit der Gründung des bundesweiten Netzwerks „Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene“ ein Angebot geschaffen, das neben den Modellkommunen weitere im Handlungsfeld aktive oder daran interessierte Kommunen, migrantische Organisationen und Eine-Welt-Vereine zur Teilnahme an jährlich stattfindenden bundesweiten Netzwerktreffen einlud und ihnen Informationen rund um das Handlungsfeld bot bzw. bis heute bietet. Ziel der Treffen war Vernetzung und Erfahrungsaustausch. Mit den Jahren nahm die Zahl der aktiven Kommunen und migrantischen Organisationen zu, sodass wir nunmehr von einem Kern erfahrener Akteure sprechen, die durch jahrelange aktive Teilnahme am Netzwerk und/oder eigene Aktivitäten im Handlungsfeld ein beträchtliches Wissen in diesem Bereich aufgebaut haben. 2015 nahm die SKEW eine Neuausrichtung des Netzwerks vor. Der inhaltliche Zuschnitt der bundesweiten Netzwerktreffen wurde geändert und es werden zusätzlich regionale Netzwerktreffen angeboten.

Weiterhin wurde das Angebot der SKEW im Handlungsfeld Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene in den Jahren 2014 und 2015 erheblich ausgeweitet. Seitdem stehen interessierten Kommunen Bestandsaufnahmen zur Ermittlung der entwicklungspolitischen Akteurslandschaft vor Ort zur Verfügung. Im Zweijahresrhythmus werden im Rahmen des Wettbewerbs „Kommune bewegt Welt“ herausragende kommunale Beispiele zur Verknüpfung von Migration und Entwicklung gewürdigt. In den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und

Baden-Württemberg wurde in Kooperation mit den entwicklungspolitischen Landesnetzwerken und weiteren zivilgesellschaftlichen Partnern der Beratungspool „MiGlobe – Neue Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik“ etabliert. Dabei unterstützen die Beraterinnen und Berater mit ihrer Expertise Städte, Gemeinden und Landkreise, die ihre kommunale Entwicklungspolitik interkulturell öffnen und sich dabei von erfahrenen Akteuren mit Migrationserfahrung und -geschichte begleiten lassen wollen.

Schließlich wurde der Bereich Migration und Entwicklung um das Thema Flucht und Geflüchtete als Akteursgruppe erweitert. Hier besteht die Herausforderung darin, einer gängigen Sichtweise entgegenzuwirken, die in der Fluchtmigration nur Nachteile und Hindernisse sieht. Vor allem für Kommunen, die für Aufnahme und Versorgung der Geflüchteten verantwortlich sind, ergibt sich in diesem Zusammenhang eine Vielzahl von Möglichkeiten, entwicklungspolitisch zu wirken.

Strukturen und Maßnahmen der kommunalen Entwicklungspolitik im Bereich Migration und Entwicklung können sehr vielfältig sein. Daher sind in dieser Broschüre Beispiele aufgeführt, die die Spannweite des Themenfeldes annähernd abdecken. Das gilt für die diversen Themenfelder der Entwicklungspolitik, wie zum Beispiel den Fairen Handel, die Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung oder die Entwicklungszusammenarbeit im Rahmen von kommunalen Partnerschaften und auch für Aktivitäten im In- und im Ausland. Gleichzeitig werden die eingangs beschriebenen Unterstützungsangebote der SKEW im Bereich Migration und Entwicklung aufgezeigt. Darüber hinaus wurde die Größe der Kommune und die damit verbundene unterschiedliche Ausgangssituation berücksichtigt: Große, mittelgroße und kleine Städte sowie eine ländliche Gemeinde sind hier abgebildet. Mit dem Projekt „Faire Moschee“ ist zudem eine Maßnahme dargestellt, die in Kommunen in verschiedenen Bundesländern umgesetzt wurde. Insgesamt handelt es sich um eine kleine Auswahl von Beispielen guter Praxis, die vielfach erweitert werden könnte. Eines ist jedoch allen Beispielen gemeinsam: Sie

beschreiben die erfolgreiche Zusammenarbeit von Kommunalverwaltung und der migrantischen Zivilgesellschaft.

Die nachfolgende Auswahl trägt auch dazu bei, den Unterschied zwischen entwicklungspolitischen und integrationsspezifischen Maßnahmen zu verdeutlichen. Die langjährige Arbeitserfahrung im Handlungsfeld Migration und Entwicklung zeigt, dass die Themen Migration und Entwicklung und Integration bis heute mitunter gleichgesetzt werden. Das ist nicht verwunderlich und vor allem nach der gestiegenen Fluchtmigration in den Jahren 2014/2015 wurde beim Thema Migration und Entwicklung mehr denn je an Flucht und Geflüchtete gedacht und in der unmittelbaren Folge an deren Versorgung und Unterbringung sowie Maßnahmen, die es den geflüchteten Menschen erleichtern, in Deutschland anzukommen. Dies ist insgesamt sehr erfreulich, vor allem weil eine gelungene Integration eine Voraussetzung für entwicklungspolitisches Engagement sein kann. Aber es ist eben diese dezidiert entwicklungspolitische Zielsetzung, für die Engagement Global sowie ihre Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stehen und im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung fördern, beraten und vernetzen. Kompetenzen im Bereich Integration liegen in der Verantwortung anderer Einrichtungen.

Zur Einordnung des Themas Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene stellt die Servicestelle – neben dieser Broschüre – eine Vielzahl von Informationen zur Verfügung. Darüber hinaus kann jederzeit eine persönliche Beratung, nach Absprache auch vor Ort, in Anspruch genommen werden. Zudem haben alle interessierten Akteure Zugang zu unseren bundesweiten und regionalen Netzwerktreffen, die regelmäßig stattfinden.

Weitere Informationen und Ansprechpersonen unter:

<https://skew.engagement-global.de/migration-und-entwicklung.html>

1. AIDLINGEN: AUSBILDUNG VON MULTIPLIKATORINNEN UND MULTIPLIKATOREN FÜR MEHR ENTWICKLUNGSPOLITISCHE OFFENHEIT

Bundesland: Baden-Württemberg
Einheit: Gemeinde
Landkreis: Böblingen
Bevölkerung: 9.024 (Erhebungsstand 2018)

Die Gemeinde Aidlingen bildet zwölf Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrations- oder Fluchterfahrung zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus, die der Bevölkerung entwicklungspolitische Themen näherbringen und darüber die Integration und das Zusammenleben in der Kommune fördern.

Herausforderung Integration

In Aidlingen will man die Fehler der 1960er- und 1970er-Jahre im Umgang mit den damaligen „Gastarbeitern“ aus Südeuropa und aus der Türkei nicht wiederholen. Deshalb verpflichtet sich die schwäbische Gemeinde, die nach Aidlingen geflüchteten Menschen vom Tag ihrer Ankunft an aktiv in die Ortsgemeinschaft aufzunehmen, sich verstärkt um ihre Integration zu bemühen, das Zusammenleben aller Bürgerinnen und Bürger aktiver zu gestalten und gleichzeitig zu globalen Themen zu sensibilisieren.

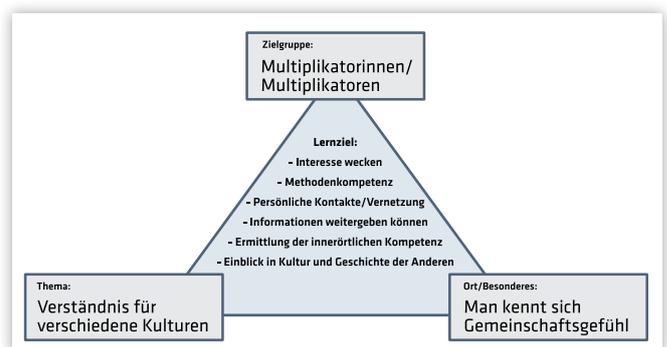
Aidlingen: Inmitten globaler Zusammenhänge

Die von den Vereinten Nationen 2015 verabschiedete Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung sieht auch entwicklungspolitische Maßnahmen im Globalen Norden vor, um eine nachhaltigere Welt zu ermöglichen. So betrachtet die Gemeinde Aidlingen ihre Integrationsmaßnahmen als kleinen Baustein für eine globale Entwicklungspolitik. Richtig handeln kann man

nur, wenn man globale Zusammenhänge wie etwa Fluchtursachen versteht.

Verständnis für globale Zusammenhänge und für andere Kulturen

Im Rahmen des Pilotprojekts der SKEW „Kommunen als Initiatoren entwicklungspolitischer Bildungsarbeit“ bildete die schwäbische Kommune Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus. Indem sie das Verständnis der Bevölkerung für globale Zusammenhänge vertiefen, ihr Interesse für entwicklungspolitische Themen und für ihre zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürger wecken, fördern sie eine gemeinsame Perspektive aller Bürgerinnen und Bürger auf das Thema Nachhaltigkeit und animieren zum Handeln.



Um dies zu erreichen, benötigen die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fachliche, soziale und methodische Kompetenzen, die ihnen in einer mehrere Module umfassenden Ausbildung vermittelt wurden. Das Konzept für die Ausbildung entwickelte die Kommune mit diversen zivilgesellschaftlichen Akteuren, darunter auch Migrantinnen und Migranten.

In engem Austausch

Das Multiplikatorenenteam hat im Alltag häufig durch den Beruf einen engen Draht zur Aidlinger Bevölkerung. So arbeiten einige aus dem Team als Fahrer für einen Seniorendienst, in einer Metzgerei oder in einem Malerbetrieb. Andere sind in der Gemeindeverwaltung tätig, allen voran der Bürgermeister, oder sie sind Mitglied in Vereinen.

Aidlingen erstellt derzeit ein „Gemeindeentwicklungskonzept 2035“. Dafür diskutierten die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und andere ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger an einem runden Tisch zu Migration Themen wie Wohnen, Arbeit, Infrastruktur, Integration, Freizeitangebote, Mobilität und Bildung. Die Erkenntnisse aus diesem Workshop werden mit in das „Gemeindeentwicklungskonzept Aidlingen 2030“ einfließen.

Unterstützung durch die SKEW

Finanzielle Förderung der Multiplikatoren- und Multiplikatorenausbildung im Rahmen des Pilotprojekts „Kommunen als Initiatoren entwicklungspolitischer Bildungsarbeit“

Beteiligte Akteure

Gemeinde Aidlingen
www.aidlingen.de

„Wir freuen uns, Geflüchtete für entwicklungspolitische Themen zu interessieren.“

Ekkehard Fauth, Bürgermeister



2. BERLIN-MITTE: DAS AFRIKANISCHE VIERTEL ALS ORT DES LERNENS UND DER ERINNERUNG

Bundesland: Berlin
Einheit: Stadtbezirk
Bevölkerung: 99.998
(Erhebungsstand 2018)

Der Berliner Bezirk Mitte und ein informelles Netzwerk der afrikanischen Community riefen 2013 das Projekt „Lern- und Erinnerungsort Afrikanisches Viertel“ ins Leben. Es soll nicht nur die deutsche Kolonialgeschichte aufarbeiten, sondern ein Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit setzen.

Den öffentlichen Raum dekolonisieren

Die Benennung der Straßen und Plätze des sogenannten Afrikanischen Viertels in Berlin-Mitte erinnern an die deutsche Kolonialisierung während des Kaiserreichs. Aus den Debatten um die Umbenennung der Straßen entwickelte sich das Bestreben, das ganze Viertel zu einem Lern- und Erinnerungsort über die Geschichte des deutschen Kolonialismus, seiner Rezeption sowie über den Unabhängigkeitskampf der afrikanischen Staaten zu machen. Berlin-Mitte nutzt nun die Verbindung zwischen dem öffentlichen Raum, der deutschen Kolonialgeschichte und der aktuellen Situation in der Stadt, um Rassismus zu bekämpfen und ein positives Afrikabild zu vermitteln.

Afrikanisches Leben in Berlin

Im Afrikanischen Viertel gibt es heute unter anderem viele Führungen, einen „Audio-Walk“, Themenreihen zu Afrika an der Volkshochschule, Ausstellungen sowie eine Kiezbibliothek mit Werken afrikanischer Autorinnen und Autoren. Ein Highlight ist das jährliche „KENAKO Afrika Festival“ auf dem Alexanderplatz. Es steht für einen Austausch mit Menschen afrikanischer Herkunft in Deutschland jenseits aller Klischees und für ein respektvolles und partnerschaftliches Zusammenleben. Beim Festival kommen insbesondere afrikanische Akteure zu Wort, zum Beispiel 2016 zu

Das Afrikanische Viertel

Das Afrikanische Viertel in Berlin ist mit seiner großen Zahl an Afrika- und Kolonialbezügen im Stadtbild einmalig in Deutschland. Alle Straßen und Plätze zwischen Senefelder, Müllerstraße und Viktoriapark Berge wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach afrikanischen Orten, Ländern oder Personen der deutschen Kolonialgeschichte benannt. Die Geschichte dieser Straßennamen ist allfällige Erinnerung und Mahnung zugleich. Mit rückwärtsgerichtetem Blick und mit Bezug beantragte das deutsche Kaiserreich zwischen 1884 und 1918 Teile Afrikas als Kolonien. Diese oft vergessene Kolonialzeit war geprägt durch gewaltvoll sanktionierten Rassismus, Willkür und Gewalt und systematische Ausbeutung der afrikanischen Bevölkerung.

Spiegelbild der deutschen Sicht auf Afrika in vier Epochen
Das Afrikanische Viertel, dessen Etablierung von Berliner Magistrat ausdrücklich als Kolonialverweil geplant war, entstand um 1900 am damaligen Stadtrand Berlins. Der U-Bahnhof Senefelder war Endhaltestelle der neuen Berliner Nordbahn. An das Afrikanische Viertel schlossen sich wertvolle Grünflächen und Wälder an. Die Berge und die Langenhecke. In den 1890er Jahren plante Carl Hagenbeck die emporsteigende Bevölkerung von Menschen aus Kolonien in so genannten Völkermuseen.

Die Namen für Straßen und Plätze im Afrikanischen Viertel wurden nicht auf einmal vergeben. In über 50 Jahren zwischen 1899 und 1958 sind immer wieder Straßennamen mit Afrika- und Kolonialbezug hinzugekommen. Insofern spiegelt die Geschichte des Viertels den Blick auf den afrikanischen Kontinent aus vier Epochen deutscher Geschichte wider, die sich im Laufe der Zeit grundlegend verändert hat.

Kolonien: Bights (1899), Kamerun (1900), Luanda (1902), Gambia (1903), Afrikanische Str. (1906), Tansaniastr. (1907), Nachtigalplatz, Senegambienstr., Windhuker Str. (alle 1910), Ostwind (1911), Kongostr., Sansibarstr. (beide 1912), Bismarckstr., Ugentstr., Daulstr., Senegalstr., Senegalstr., Tansaniastr. (alle 1917), Nationaldenkmalstr., Danzonerstr., Marokkostr. (beide 1917), Usambarastr. (1918), Senegambienstr. (1919), Nachtigalplatz, Ghanastr. (1919).

Die 1903 benannte Ghanestrasse verweist auf die Region Gambia von Guinea, in der die Kulturdenkmälerpragmatische Skulptur Großstele aus der Zeit des Großen Kufurien (1620-1680) entdeckt wurde. Die Brandenburger hatten die Skulpturenkolonien zwischen 1683 und 1718 vor allem als Sammelplatz für den Handel mit versklavten Menschen nach Amerika. Die Ghanestrasse verweist auf ein Familienverhältnis etablierte weißer Bevölkerung. Insofern spiegelt die Geschichte des Viertels den Blick auf den afrikanischen Kontinent aus vier Epochen deutscher Geschichte wider, die sich im Laufe der Zeit grundlegend verändert hat.

Die Berliner Afrikanische Viertel
Die Berliner Afrikanische Viertel sind ein Teil der deutschen Kolonialgeschichte. Sie erinnern an die deutsche Kolonialisierung während des Kaiserreichs. Aus den Debatten um die Umbenennung der Straßen entwickelte sich das Bestreben, das ganze Viertel zu einem Lern- und Erinnerungsort über die Geschichte des deutschen Kolonialismus, seiner Rezeption sowie über den Unabhängigkeitskampf der afrikanischen Staaten zu machen. Berlin-Mitte nutzt nun die Verbindung zwischen dem öffentlichen Raum, der deutschen Kolonialgeschichte und der aktuellen Situation in der Stadt, um Rassismus zu bekämpfen und ein positives Afrikabild zu vermitteln.

Kolonialisten als Namensgeber
Zwei Straßen und ein Platz – Lindenstraße, Petrusallee, Nachtigalplatz – wurden nach deutschen Kolonialisten des späten 19. Jahrhunderts benannt. Der Bremer Kaufmann Adolph Lüderitz (1834-1886) hat mit Bezug große Teile des heutigen Namibia an sich. Das 1884 die deutsche Kolonie Deutsch-Südwestafrika wurde. Hier begannen die deutschen Kolonialbesitzer zwischen 1890 und 1908 mit der Ausbeutung der Natur und Mensch. Völkermord. Nachdem sich die lokale Bevölkerung gegen Verdrängung, Inhaftierungen, Willkür und militärische Gewalt zur Wehr gesetzt hatten, fielen in dem als Rassenkampf deklarierten Krieg Zehntausende von Herero und Nama der Völkermordstrategie der deutschen Kolonialmacht zum Opfer. Überlebende Männer, Frauen und Kinder wurden in Konzentrationslagern interniert und bis zur Zerschmetterung herangeführt. Ein Großteil von Herero starb unter diesen Bedingungen, an Krankheiten und Hungermangel.

Die Petrusallee wurde 1929 von den Nationalsozialisten nach Carl Peters (1856-1918) benannt, die An zum Vorbild eines deutschen Kolonialhelden erlesenen. Peters war Ende des 19. Jahrhunderts Reichskommissar im damaligen Deutsch-Ostafrika. Dort übte er ein grausames Regime über die einheimische Bevölkerung. Peters war Rassist und Befürworter rückwärtsgerichtetem Kolonialismus. Nachdem er mehrere Afrikaner willkürlich hatte hingerichtet lassen, wurde er von der Regierung abberufen und unter öffentlicher Beachtung in Berlin verurteilt. 1986 wurde die Petrusallee nach Hans Peters (1886-1946) umgenannt, ohne dass der Name der Straße geändert wurde. Hans Peters' Doppelpatenschaft hat die Kritik an seiner Petrusallee zwischen der afrikanischen Bevölkerung seit Jahrzehnten an Hans Peters engagiert sich gegen die Nachkriegszeit und war nach dem Zweiten Weltkrieg Mitglied der Berliner Landesregierung. Gustav Nachtigal (1834-1885) interessierte sich als Afrikaforscher insbesondere für die heimische Kultur Nordafrikas. Er stellte 1884 als Reichsaufseher für Togo und Kamerun diese Gebiete unter sogenannten deutschen Schutz. Im selben Jahr begab er die von Lüderitz mit Betrug erlangten Rechte an den Landbesitzungen in Südwestafrika, dem heutigen Namibia. Für die oben genannten Namensgeber, die stellvertretend für den deutschen Kolonialismus stehen, fordern viele Berlinerinnen und Berliner seit Jahren die Umbenennung der Straßen. Ein Verbot werden Benennungen nach verurteilten afrikanischen Völkern vorgeschlagen.

Die Ghanestrasse ist ein Zeichen der deutschen Kolonialgeschichte. Sie erinnert an die deutsche Kolonialisierung während des Kaiserreichs. Aus den Debatten um die Umbenennung der Straßen entwickelte sich das Bestreben, das ganze Viertel zu einem Lern- und Erinnerungsort über die Geschichte des deutschen Kolonialismus, seiner Rezeption sowie über den Unabhängigkeitskampf der afrikanischen Staaten zu machen. Berlin-Mitte nutzt nun die Verbindung zwischen dem öffentlichen Raum, der deutschen Kolonialgeschichte und der aktuellen Situation in der Stadt, um Rassismus zu bekämpfen und ein positives Afrikabild zu vermitteln.

lokalen und globalen Ursachen von Migration aus Afrika nach Europa und 2018 zu verantwortungsvollem und nachhaltigem Konsum.

Gemeinsam aktuelle Herausforderungen meistern

Viele Vereine der afrikanischen Community des Bezirks beteiligen sich aktiv an verschiedenen Projekten. Schwarze Pädagoginnen und Pädagogen übernahmen etwa während einer Projektwoche an einer Grundschule im Viertel komplett den Unterricht.



© Volkshochschule Berlin-Mitte

Das Bildungsprojekt „Each One Teach One“ (EOTO) etablierte eine Bibliothek für Schwarze Literatur und Medien. Das stärkte die Vereine nachhaltig als Akteure der politischen Bildung und Stadtteilarbeit. Die aus dem Projekt entstandene Afrika Akademie/Schwarze Volkshochschule (SVHS) ist heute fester Bestandteil der Volkshochschule Berlin-Mitte.

Der Bezirk Berlin-Mitte hat mit dem Network African Rural and Urban Development (NARUD) einen herkunftsübergreifend arbeitenden Verein der afrikanischen Community als bezirkliche Registerstelle zur Erfassung rassistischer, diskriminierender und fremdenfeindlicher Vorfälle im Bezirk eingesetzt.

Unterstützung durch die SKEW

Das Projekt trug dazu bei, dass der Bezirk Berlin-Mitte 2016 den Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“ der SKEW gewann und ein Preisgeld von 20.000 Euro erhielt.

Gemeinsame Durchführung des Vernetzungsforums „Berlin-Mitte in der Einen Welt – Nachhaltige Entwicklungspolitik in kommunaler Verantwortung“ am 25. Januar 2018

Beteiligte Akteure

Integrationsbüro Berlin-Mitte
www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration

Afrika Akademie/Schwarze Volkshochschule
<https://afrikaakademievhs.net>

Afrika Medien Zentrum
www.amz-berlin.de

Weitere Informationen

„Lern- und Erinnerungsort Afrikanisches Viertel“
<http://www.3plusx.de/leo-site>

„KENAKO Festival“
www.kenako-festival.de

Kiezbibliothek (EOTO)
<http://eoto-archiv.de>

Registerstelle NARUD
www.narud.org/index.php/projekte/registerstelle

„Wir wollen die UN-Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung nutzen und die Dekolonialisierung unter Einbindung der Schwarzen Community dauerhaft thematisieren.“

Stephan Winkelhöfer, Integrationsbeauftragter im
Bezirksamt Berlin-Mitte

„Wir organisieren das ‚KENAKO Afrika Festival‘ mitten auf dem Alexanderplatz und wollen das schlechte Bild von Afrika als Krisenkontinent verbessern.“

Hervé Tcheumeleu,
Geschäftsführer Afrika Medien Zentrum

3. MANNHEIM – KILIS (TÜRKEI): KOMMUNE UND MIGRANTISCHE ORGANISATION SCHAFFEN GEMEINSAM PERSPEKTIVEN FÜR SYRISCHE GEFLÜCHTETE IN DER TÜRKEI

Bundesland: Baden-Württemberg
Einheit: Stadtkreis
Bevölkerung: 309.370
(Erhebungsstand 2018)

Die Stadt Mannheim und die türkische Stadt Kilis haben mit Unterstützung des Arbeitskreises Islamischer Gemeinden Mannheim eine Projektpartnerschaft begründet. Sie wollen gemeinsam im nahe der syrischen Grenze gelegenen Kilis die Bildungs- und Berufschancen von aus Syrien geflüchteten Frauen verbessern.



© Stadt Mannheim

Eine migrantische Initiative

Der Mannheimer Mustafa Dedekeloglu, Mitglied des Arbeitskreises Islamischer Gemeinden Mannheim (AKIG), hat seine Wurzeln in der türkische Stadt Kilis im Südosten Anatoliens, nur etwa zehn Kilometer nördlich der syrischen Grenze.

Er trat mit der Idee an die Stadtverwaltung Mannheim heran, syrische Geflüchtete nicht nur in Mannheim, sondern vor Ort in der Türkei zu unterstützen. Der Verein AKIG vermittelte der Stadtverwaltung Mannheim Kontakte nach Kilis und die Partner begannen – unter anderem mit finanzieller Unterstützung des „Kleinprojektfonds“ sowie der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“ der SKEW – gemeinsam aus Syrien geflüchteten Frauen neue berufliche Perspektiven zu geben.

Kilis: Mehr Geflüchtete als Einheimische

Die Stadt Kilis steht vor großen Herausforderungen, denn ihre Einwohnerzahl hat sich durch den Zuzug syrischer Geflüchteter von rund 90.000 auf etwa 220.000 Menschen mehr als verdoppelt. Das bedeutet, dass die Stadt unter anderem mehr kommunale Infrastruktur für die Wasserversorgung benötigt, mehr Müll produziert und mehr Menschen Arbeit und Ausbildungsmöglichkeiten bieten muss. Das hält die Stadt jedoch nicht davon ab, den Geflüchteten eine langfristige Bleibeperspektive eröffnen zu wollen.

Mannheim: Internationales Engagement verpflichtet

In Mannheim leben viele Menschen mit türkischen Wurzeln, sodass die Stadt aus der Bürgerschaft heraus einen unmittelbaren Anknüpfungspunkt nach Anatolien hat. Im Rahmen ihres internationalen Engagements will die Stadtverwaltung ihre Erfahrungen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen und der Bereitstellung von Infrastruktur mit Kilis teilen. Die in Mannheim im Projekt

Involvierten haben die Gelegenheit, ihre interkulturellen Kompetenzen weiterzuentwickeln und ihr Zusammenwirken als internationale Stadtgesellschaft zu vertiefen.



© Stadt Mannheim

Das Ziel: Ein modernes Berufsbildungszentrum

Mannheim und Kilis wollen gemeinsam ein Modellzentrum für berufliche Bildung bauen, finanziert aus Mitteln der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“. Rund 450 syrische, aber auch türkische Frauen sollen dort einen Beruf erlernen, türkische Sprachkenntnisse erwerben und Kontakte knüpfen können. Nach einer Anschubphase mit Unterstützung der Stadt Mannheim zu didaktischen, integrations- und wirtschaftspolitischen sowie baulichen Fragen wird Kilis das Bildungszentrum in Eigenregie weiterführen.

Unterstützung durch die SKEW

„Kleinprojektfonds kommunale Entwicklungspolitik“

<https://skew.engagement-global.de/kleinprojektfonds.html>

„Schnellstarterpaket Nahost“

www.initiative-nahost.de/de/starterpaket-1.html

Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“

<https://skew.engagement-global.de/wettbewerb-kommune-bewegt-welt.html>

„Global Nachhaltige Kommune“

<https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune.html>

Beteiligte

Stadt Mannheim, Fachbereich Internationales, Europa und Protokoll

www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/verwaltung/aemter-fachbereiche-eigenbetriebe/internationales-europa-und-protokoll

Stadt Kilis, Arbeitskreis Islamischer Gemeinden Mannheim (AKIG)

<http://akig.org>

Weitere Informationen

Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“:
„Mannheim und Kilis schaffen berufliche Perspektiven für Geflüchtete“

<https://www.initiative-nahost.de/de/mannheim-und-kilis-schaffen-berufliche-perspektiven-fuer-gefluechtete.html>

Stadt Mannheim: „Entwicklungspartnerschaft mit Kilis“

www.mannheim.de/de/nachrichten/entwicklungspartnerschaft-mit-kilis

„Der AKIG hat sehr persönliche Zugänge zu den Strukturen vor Ort. Und wir als Verwaltung haben ein ganz gutes Know-how und Erfahrung darin, wie man ein Projekt zur Entwicklungszusammenarbeit aufsetzt.“

David Linse, Stadt Mannheim

„Wir möchten Flüchtlingen helfen. Die Stadt Mannheim möchte das auch. Die Interessen sind gleich.“

Mustafa Dedekeloglu, AKIG

4. MARBURG: SYNERGIEN FÜR FAIREN HANDEL, MIGRATION UND ENTWICKLUNG

Bundesland: Hessen
Einheit: Universitätsstadt
Bevölkerung: 76.851
(Erhebungsstand 2018)

Fairer Handel, Migration und Entwicklung sind in der Universitätsstadt Marburg eng miteinander verwoben. Das zeigt sich unter anderem an den Bildungsveranstaltungen rund um das Globale Lernen, die migrantische Vereine und der Marburger Weltladen organisieren.

Fairer Handel deckt Entwicklungschancen und -defizite auf

Die Förderung des Fairen Handels ist in Marburg per Ratsbeschluss verankert und der Marburger Weltladen ist eine feste Institution in der Stadt. Seit 1980 bereichert er nicht nur das Warenangebot, sondern weist zum Beispiel auf die ungerechten Strukturen des Welthandels und die schlechten Arbeitsbedingungen vieler Menschen hin. Er ist damit ein Ort der globalen Verständigung.

Im Rahmen des Projekts „Faire Kaffeepause“ mit der Frauenkooperative Arolma aus Honduras konnten städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich direkt mit den Mitgliedern der Frauenkooperative Arolma austauschen, die fairen Kaffee herstellt. Arolma produziert auch den Marburger „Elisabeth Kaffee“, den die Stadt 2007 einführte. Dies trug mit dazu bei, dass Marburg 2009 als „Hauptstadt des Fairen Handels“ ausgezeichnet wurde.

Migrantische Organisationen: Ein Teil der Stadtgesellschaft

Viele Studierende, migrantische und interkulturell tätige Organisationen engagieren sich in Marburg entwicklungspolitisch. Die Stadt unterstützt dieses Engagement als wertvolle politische Teilhabe, weil sie die Vielfalt der Stadtgesellschaft stärken will.

Zu diesem Zweck wurde 1993 ein Ausländerbeirat gegründet, der unter anderem Veranstaltungen wie den „Tag der kulturellen Vielfalt“ am „Tag der Deutschen Einheit“ und aktuell Demokratiewerkstätten organisiert.

Partizipation migrantischer Akteure

Mit der Unterstützung des Teams Migration und Integration des Fachdienstes Migration und Flüchtlingshilfe der Stadt Marburg verbessern migrantische Organisationen und die Marburger Stadtverwaltung ihre Zusammenarbeit. Konkret professionalisieren interkulturelle, religiöse und entwicklungspolitische Vereine ihre Arbeit und damit auch die Teilhabemöglichkeiten für alle Zugewanderten.

Ehrenamtliche migrantische Akteure bringen beispielsweise als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ihr Wissen und ihre Kenntnisse ein. Die Stadt offeriert ihnen in Kooperation mit der Freiwilligenagentur und anderen Bildungseinrichtungen je nach Bedarf Qualifizierungsangebote zur Vereins- und Netzwerkarbeit.

Damit die migrantischen Akteure ihre Entwicklungs- und Integrationsarbeit auch effektiv umsetzen können, fördert die Stadt ihre Projekte finanziell – und das nicht nur in Marburg, sondern auch im Rahmen konkreter Entwicklungsprojekte im Globalen Süden. So unterstützt etwa der Verein Pachamama Connexion in Kooperation mit der Stadtverwaltung das in Bolivien und Ecuador entstandene Konzept „Buen Vivir“, das Alternativen für ein gutes Leben und eine nachhaltige Gesellschaft kulturübergreifend entfalten soll. Aufgrund dieser Strukturen des entwicklungspolitischen Engagements wurde Marburg 2016 mit dem ersten Platz im Rahmen des Wettbewerbs „Kommune bewegt Welt“ ausgezeichnet.



© Tobias Vollmer

Unterstützung durch die SKEW

Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“
<https://skew.engagement-global.de/wettbewerb-kommune-bewegt-welt.html>

Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“
<https://skew.engagement-global.de/wettbewerb-hauptstadt-des-fairen-handels.html>

„Global Nachhaltige Kommune“
<https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune.html>

Beteiligte Akteure

Stadt Marburg
www.marburg.de

Verein Pachamama Connexion
<https://pachamamaconnexion.org>

Weltladen Marburg
www.marburger-weltladen.de

„Der Austausch von Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung ist hier besonders produktiv, da unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen und gute Wege gemeinsam entwickelt werden. Davon profitieren beide Seiten.“

Dr. Thomas Spies, Oberbürgermeister

5. MÜNSTER: ENGERE KOOPERATION FÜR KOMMUNALE ENTWICKLUNGSPOLITIK

Bundesland: Nordrhein-Westfalen
Einheit: kreisfreie Stadt
Bevölkerung: 314.319
(Erhebungsstand 2018)

Nicht nebeneinander, sondern immer mehr miteinander arbeiten: Damit haben migrantische und entwicklungspolitische Organisationen in Münster begonnen. Und sie erfahren dabei, wie viel migrantische Akteure zur kommunalen Entwicklungspolitik beitragen können.

Münster bündelt sein Engagement

In Münster engagieren sich weit über 100 Eine-Welt-Initiativen. Sie informieren die Bevölkerung über entwicklungspolitische Themen, setzen sich für die Überwindung weltweiter Unrechtsstrukturen ein und fordern soziale Gerechtigkeit und die Einhaltung der Menschenrechte, insbesondere in Ländern des Globalen Südens. Gleichzeitig engagieren sich in der Stadt auch viele migrantische Organisationen – nicht selten zu ähnlichen Themen, oft mit einem Fokus auf ihre Heimatländer. Da kann es nur Vorteile bringen, wenn beide Gruppen in der kommunalen Entwicklungspolitik zusammenarbeiten. Darin sind sich der Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit, der die Interessen der Eine-Welt-Gruppen in Münster bündelt, und der Integrationsrat, der sich für die gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit der Menschen mit Migrationsvorgeschichte in allen Bereichen des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens einsetzt, einig. Die persönlichen Erfahrungen der Migrantinnen und Migranten können die Eine-Welt-Arbeit authentischer und anschaulicher machen und sie sprechen neue Zielgruppen für die Entwicklungspolitik an. Auch für die Migrantinnen und Migranten liegen die Vorteile auf der Hand: Sie erfahren durch das gemeinsame bürgerschaftliche Engagement Wertschätzung und neue Möglichkeiten der Partizipation.

Interkulturelle Öffnung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit

So fragten sich die Stadtverwaltung, die die Geschäftsführung des Beirats und des Integrationsrats innehat, sowie Eine-Welt-Gruppen: Wie können wir migrantische Akteure dafür gewinnen, sich stärker für die kommunale Entwicklungspolitik zu engagieren? Mithilfe der Unterstützung von zwei MiGlobe-Beratern wurde schnell klar, was zu tun ist.

Interviews mit mehr als der Hälfte der 120 migrantischen Organisationen in Münster gaben einen guten Überblick über deren Aktivitäten, Ziele und Interessen und dienten als Basis, um Potenziale und geeignete Strukturen für eine bessere Vernetzung und engere Kooperation zu identifizieren. Bei einem Vernetzungsworkshop im Januar 2019 legten migrantische und Eine-Welt-Akteure das Fundament für ihre Zusammenarbeit und entwickelten erste Ideen für gemeinsame Aktivitäten.

Bei einer Informationsveranstaltung lernten viele migrantische Akteure die Grundlagen der kommunalen Entwicklungspolitik und Arbeitsfelder kennen, in die sie ihre Sichtweisen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen gut einbringen könnten. Eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Eine-Welt-Bereich und den migrantischen Organisationen wurde ins Leben gerufen, um die Kooperation zu etablieren und langfristig zu festigen. Bei einem Seminar informierten sich interessierte Akteure über finanzielle Fördermöglichkeiten für entwicklungspolitische Veranstaltungen. Jetzt soll es konkret werden: 2019 fand eine erste gemeinsame entwicklungspolitische Veranstaltung in Münster statt.

Unterstützung durch die SKEW

Münster kombinierte zwei Angebote der SKEW:

Finanzierung einer Bestandsaufnahme zu Migration und Entwicklung

<https://skew.engagement-global.de/bestandsaufnahmen-und-vernetzungsworkshops.html>

Finanzierung einer MiGlobe-Beratung

<https://skew.engagement-global.de/miglobe.html>

Beteiligte Akteure

Integrationsrat der Stadt Münster

www.stadt-muenster.de/ratsservice/politik-und-verwaltung/integrationsrat.html
www.integrationsrat-muenster.de

Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit der Stadt Münster

www.stadt-muenster.de/ratsservice/politik-und-verwaltung/beirat-fuer-kommunale-entwicklungszusammenarbeit.html

Münsteraner Eine-Welt-Akteure und migrantische Akteure

„Die MiGlobe-Beratung war für Münster eine große Bereicherung, denn wir hatten zwar das Problem erkannt, uns fehlten aber die personellen Kapazitäten für die Umsetzung dieses Projekts.“

Susanne Rietkötter und Sandra Rischer, Stadt
Münster

„Unsere eigenen Migrationserfahrungen ermöglichen uns einen guten Zugang zu Münsters migrantischen Akteuren. Dennoch brauchte es viel Zeit, sie für die kommunale Entwicklungspolitik zu gewinnen. Am besten klappt dies im persönlichen Gespräch.“

Dr. Médard Kabanda und Kevin Ndembe Matuke,
MiGlobe-Berater

6. NORDRHEIN-WESTFALEN: MOSCHEEN ALS ORT NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

Umwelt- und Klimaschutz, Fairer Handel, gerechter Konsum und soziale Nachhaltigkeit gehen jeden an. Moscheen und muslimische Vereine sind Orte, wo diese Werte vorbildhaft gelebt werden können und wo die muslimische Community für diese Themen gewonnen werden kann.

„Faire Moschee“: Muslimisches Engagement für mehr Nachhaltigkeit

Die Idee der „Fairen Moschee“ entstand 2013 in Nordrhein-Westfalen nach einem Fachtag unter dem Motto „Gerechter Handel und Konsum – was können Muslime tun?“ Ein Initiativkreis wurde gegründet und entwickelte ein Konzept und Aktionsprogramm für faire Moscheen. Bald hatten auch Moscheen, Zivilgesellschaft, Kommunen und Kirchen in anderen Bundesländern Interesse und so entstand 2016 das bundesweite Netzwerk „Faire Moschee Deutschland“.

Ziel ist die Bewahrung der Schöpfung. Muslimische Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Moscheebegleiterinnen und -begleiter und Fachleute für Nachhaltigkeit widmen sich insbesondere den vier großen Themenfeldern Innovation, Umwelt (Energie, Wasser, Abfallmanagement etc.), Konsum (im Hinblick auf Lebensmittel, aber auch bezüglich Bauen und Einrichtung) und Soziales. Ein Nebeneffekt ihres Engagements: Sie tragen dazu bei, dass die Eine-Welt-Szene interkultureller wird.

„Fair“ will gelernt sein

Vielen Akteuren in Moscheegemeinden und muslimischen Vereinen sind Nachhaltigkeitsthemen noch eher fremd, auch wenn sie vereinzelt nachhaltige Handlungsweisen etabliert haben, die ganz selbstverständlich den Alltag in den Moscheegemeinden mitbestimmen. Das Handlungskonzept „Faire Moschee“ gibt konkrete Handlungsempfehlungen und animiert dazu, selbst kreativ zu werden. In einem Qualifizierungs- und Aktivierungsprogramm des Forums für soziale Innovation

können Vertreterinnen und Vertreter von Moscheegemeinden – darunter der Verein Wali Aktiv von der Pilotgemeinde in Dortmund – lernen, wie sie in ihren Gemeinden mithilfe eines religiösen Zugangs ein Bewusstsein für Eine-Welt-Themen entwickeln, sich für ein faires Miteinander auf allen Ebenen einsetzen und öffentlich dafür eintreten. Dabei helfen Checklisten zu den vier großen Handlungsfeldern, mit denen die Moscheen und Vereine ihr zukünftiges Engagement einfacher planen können.

Aufbau kommunaler Netzwerke

Das Engagement vieler muslimischer Akteure zu Eine-Welt-Themen und vor allem nachhaltigem Konsum findet derzeit noch parallel zu den Aktivitäten anderer Eine-Welt-Akteure statt. Hier sind eine bessere Vernetzung und ein offener Erfahrungsaustausch wünschenswert, insbesondere auch mit kommunalen Stellen. Im Begleitprogramm „Aufbau kommunaler Netzwerke: Faire Moschee“ werden hierfür passende Möglichkeiten aufgezeigt und in den vier Kommunen Düsseldorf, Mannheim, Köln und Solingen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen kommunalen Ämtern für Umwelt, strategische Steuerung, Internationales oder Integration umgesetzt.

Unterstützung durch die SKEW

Die SKEW unterstützte bis Mai 2017 über die Außenstelle Düsseldorf von Engagement Global zusammen mit der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen finanziell zunächst die Konzeptentwicklung, Sensibilisierung sowie Aktivierung und im Anschluss das Begleitprogramm „Aufbau kommunaler Netzwerke: Faire Moschee“ bis Ende 2018.

Beteiligte Akteure

- Forum für soziale Innovation gGmbH
- Faire-Moschee
- Verein Wali Aktiv
- Verein Hima – Natur- und Umweltschutz aus islamischer Perspektive
- Verein NourEnergy
- Umweltamt der Landeshauptstadt NRW Düsseldorf
- Strategische Stadtentwicklung Mannheim
- Referat für Internationale Angelegenheiten im Dezernat der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln
- Förderverein Kommunales Integrationszentrum Solingen
- Agenda-Büro der Stadt Dortmund
- Über 20 Eine-Welt-Gruppen und Moscheegemeinden aus den Pilotkommunen in Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen

„Im Koran und in der Sunna gibt es diverse Aufrufe zu einem Handeln, das ökonomisch, ökologisch und sozial gerecht sowie nachhaltig ist. Zum Islam gehört auch eine Auseinandersetzung mit Fragen des ‚In-der-Welt-Seins‘. Welchen Weg haben die Lebensmittel zurückgelegt, die ich tagtäglich konsumiere? Wurde die Kleidung, die ich trage, unter menschenwürdigen Bedingungen produziert? Diese Fragen bekommen vor dem Hintergrund islamischer Prinzipien Relevanz.“

Redouan Aoulad-Ali, Forum für soziale Innovation

7. NÜRNBERG: FÜR EIN REALISTISCHES AFRIKABILD

Bundesland: Bayern
Einheit: kreisfreie Stadt
Bevölkerung: 518.365
(Erhebungsstand 2018)

Für viele Deutsche ist Afrika immer noch ein Kontinent der Armut, des Hungers und des Krieges. Die Nürnberger Initiative für Afrika setzt dem ein differenziertes und umfassendes Afrikabild entgegen – als Basis für einen Dialog auf Augenhöhe.



© Karin Gleixner

Afrikanische Vielfalt

Nürnberg und Franken ein anderes Afrikabild näherbringen – das Bild eines bunten und vielfältigen und in vielerlei Hinsicht nah an Europa gelegenen Kontinents! Das wollen zahlreiche Vereine, die Menschen aus vielen afrikanischen Ländern repräsentieren, migrantische Organisationen sowie deutsche Schulen mit einem Interesse an Partnerschaften auf dem afrikanischen Kontinent. Sie gehören der Nürnberger Initiative für Afrika (NIFA) an, die stereotype Vorstellungen von Afrika hinterfragen, Vorurteile abbauen und Klischees entgegenwirken will, zum Beispiel bei vielen öffentlichen Veranstaltungen wie Konzerten oder Bildungsprojekten.

Eine Plattform für Begegnungen

Ist erst einmal ein differenzierteres Afrikabild gegeben und die Neugierde auf den Kontinent geweckt, möchte die NIFA für die in der Region Nürnberg und Franken lebende afrikanische und deutsche Bevölkerung eine Plattform für Begegnungen schaffen und ihr Möglichkeiten für einen Dialog anbieten.

Eine gute Gelegenheit dafür sind die jährlichen „Afrika-Tage AKWABA“. Auf dem Programm stehen dabei immer Diskussionsveranstaltungen etwa zu Menschenrechten, Entwicklungspolitik oder aktuellen politischen Themen, aber auch Lesungen, Filme, Tanz und Musik aus Afrika. Für Kinder und Jugendliche gibt es Informationsveranstaltungen, Begegnungen und Gelegenheiten zum Austausch.



© EuroGuinee e.V.

Die Nürnberger Initiative arbeitet ehrenamtlich. Sie finanziert sich aus Spenden und bekommt von der Stadtverwaltung Zuschüsse unter anderem für die Anmietung eines Büros und für zahlreiche Veranstaltungen.

Gebündeltes Know-how

Auch wenn die Mitglieder der Initiative ursprünglich aus vielen verschiedenen Ländern Afrikas mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen stammen – die NIFA sehen sie als gemeinsame Initiative, in der sie ihr Know-how bündeln und gemeinsam stärkere Wirkungen erzielen können. Das gilt insbesondere für die Bildungsarbeit, mit der sie die „Bilder in den Köpfen“ ändern möchten, um sich dann auf Augenhöhe zu begegnen.

Regelmäßig reisen die Mitglieder gemeinsam nach Afrika. Das fördert ihre Zusammenarbeit und ermöglicht das gegenseitige Kennenlernen. Sie werben zudem für den Auf- und Ausbau von Nord-Süd-Partnerschaften oder Städtepartnerschaften, die einen beidseitigen Know-how-Transfer ermöglichen. Dieser Wunsch richtet sich besonders an die Kommunen der Region, damit sie Partnerschaften mit Städten und Gemeinden aus afrikanischen Ländern eingehen, um damit etwa dem Beispiel von Herzogenaurach und Kaya in Burkina Faso zu folgen.

Unterstützung durch die SKEW

„Koordination kommunaler Entwicklungspolitik“
<https://skew.engagement-global.de/koordination-kommunaler-entwicklungspolitik.html>

Beteiligte Akteure

Nürnberger Initiative für Afrika (NIFA)
www.nifa-bayern.de

Stadt Nürnberg
www.nuernberg.de

„Die NIFA ist für das Amt für Internationale Beziehungen eine der wesentlichen Ansprechpartnerinnen beim Aufbau einer Projektpartnerschaft mit zwei Städten in Togo. Sie berät, unterstützt, hinterfragt kritisch und begleitet uns im Sinne der Annäherung Nürnbergs an unseren Nachbar-kontinent.“

Karin Gleixner, Koordination Kommunaler Entwicklungspolitik, Stadt Nürnberg, Amt für Internationale Beziehungen

8. SALACH: „FEST DER NATIONEN“ BRINGT BEVÖLKERUNG ZUSAMMEN

Bundesland: Baden-Württemberg
Einheit: Gemeinde
Landkreis: Göppingen
Bevölkerung: 7.983 (Erhebungsstand 2018)

Im Juli 2018 feierte Salach im Rahmen seines jährlichen Straßenfestes ein „Fest der Nationen“. Die Idee: Die Bürgerinnen und Bürger sollen die Vielfalt ihrer 8.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Gemeinde kennenlernen, denn die Bevölkerung stammt aus 31 verschiedenen Ländern.



© Gemeinde Salach

Sichtbare Vielfalt

Das Fest war ein voller Erfolg: Migrantische Akteure aus verschiedenen Herkunftsländern beteiligten sich daran. Sie führten Tänze aus Serbien, den Philippinen und aus Ghana vor. Sieben Marktstände boten kulinarische Köstlichkeiten aus Siebenbürgen, der Türkei, den Philippinen, Serbien, Spanien, Portugal und afrikanischen Ländern an. Mit Fahnen und Fotos geschmückt vermittelten die Stände einen kleinen Eindruck von der Kultur der Herkunftsländer. Auf der Bühne traten die Sprachförderkinder der Kindergärten, Folkloretanzgruppen und ein internationaler Chor auf. Der Djembe-Solist Aly Kalissa präsentierte ein wahres Rhythmusfeuerwerk.

Neue Begegnungen

Neben dem Feiern widmete sich das Fest entwicklungspolitischen Themen. Bei einem „Erzählcafé“ berichtete zum Beispiel ein unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter, wie er aus Afghanistan nach Deutschland kam, und gab interessante Einblicke in das Leben in seinem Heimatland. Die Zuhörerinnen und Zuhörer erhielten so einen ganz neuen Blick auf das Thema Flucht und Migration und waren von dem Bericht sehr beeindruckt. Noch wichtiger war allerdings, dass während des „Erzählcafés“ derzeit in Salach lebende Geflüchtete und die einheimische Bevölkerung in Kontakt miteinander kamen – eine gute Basis für weitere Begegnungen.



© Wiebke von Bargaen

Die Ausstellung „Schwarz ist der Ozean“ thematisierte auf eindrucksvolle Weise Diskriminierung, Rassismus, Migration und Postkolonialismus. An den Essensständen kamen die Besucherinnen und Besucher ins Gespräch über Zutaten, Gewürze und Rezepte, was häufig in angeregte Diskussionen zu Themen wie den Arbeitsbedingungen auf Plantagen und Hunger in der Welt mündete.

MiGlobe-Beratung

Die Planung eines eigenständigen „Festes der Nationen“ gestaltete sich schwierig, weil die Resonanz der migrantischen Vereine in der Umgebung von Salach anfangs sehr zögerlich war. Daher holte sich die Gemeinde den Rat eines MiGlobe-Beraterduos ein. Es gelang Cathy Nzimbu Mpanu-Mpanu-Plato und Tshamala Schweizer, migrantische Organisationen zum Mitmachen beim Fest zu bewegen. Zudem gaben sie wichtige Impulse für das Veranstaltungsprogramm und für die Kommunikation und Werbung etwa in sozialen Medien.

„Die Begleitung durch die Beraterin und den Berater von MiGlobe hat uns sehr gutgetan. Mit ihrer Unterstützung nahmen wir uns die Zeit, einmal in Ruhe und mit anderen Perspektiven auf unsere Aktivitäten zu schauen, und konnten dadurch neue Wege erkennen.“

Claudia Becker, Referatsleitung Familien und Soziales, Gemeinde Salach

Die Basis: Großes Engagement der Bürgerschaft

Ins Leben gerufen hatte das Fest der Arbeitskreis „Kindheit, Jugend, Familie und Senioren – das Zusammenleben der Generationen und Kulturen fördern“. Er entstand vor etwa vier Jahren aus einer Salacher „Zukunftswerkstatt“ mit Bürgerbeteiligung und engagiert sich seither mit viel Kreativität und Engagement für das Zusammenleben in Salach. Unterstützung erhält er hierfür von der Gemeindeverwaltung. Während das „Fest der Nationen“ bei seiner Premiere 2015 noch eine eigenständige Veranstaltung war, integrierten es die Organisatoren 2018 in das traditionelle Straßenfest des Ortes.

Unterstützung der SKEW

MiGlobe-Beratung

<https://skew.engagement-global.de/miglobe.html>

Beteiligter Akteur

Gemeinde Salach

www.salach.de

Weitere Informationen

Südwest Presse: „Ein Spunds Schlag, viele Attraktionen. Die Salacher feiern ihr Straßenfest und das erste Fest der Nationen“, 23. Juli 2018

www.swp.de/suedwesten/landkreise/lk-goepfingen/ein-spunds-schlag_-viele-attraktionen-27201216.html

9. WERNIGERODE – HOI AN (VIETNAM): MIT STÄDTEPARTNERSCHAFT MEHR INTERKULTURELLER AUSTAUSCH UND NACHHALTIGKEIT

Bundesland: Sachsen-Anhalt
Einheit: Stadt
Landkreis: Harz
Bevölkerung: 32.837
(Erhebungsstand 2017)

Viele der rund 150 Vietnamesinnen und Vietnamesen, die in Wernigerode leben, engagieren sich für den Austausch zwischen ihrer alten und neuen Heimat: Sie haben die Städtepartnerschaft zwischen der Stadt im Harz und Hoi An in Zentralvietnam von Beginn an sehr unterstützt. Heute arbeiten die beiden Kommunen zu wichtigen globalen Herausforderungen wie Energie und Klimawandel zusammen.

Vietnamesisches Wernigerode

In den 1970er- und 1980er-Jahren lebten mehrere Hundert Vietnamesinnen und Vietnamesen in Wernigerode. Sie waren als Vertragsarbeiterinnen und -arbeiter in die damalige DDR gekommen und die meisten von ihnen arbeiteten im Kleiderwerk oder im Elektromotorwerk von Wernigerode. Auch heute stellen sie noch die größte migrantische Bevölkerungsgruppe und sind bestens in die Stadtgesellschaft integriert.

Mit Unterstützung des vietnamesischen Botschafters in Deutschland, des Vereins Wernigeröder Interkulturelles Netzwerk und der Arbeitsgruppe Städtepartnerschaften im Geschichts- und Heimatverein Wernigerode wurde 2013 schließlich die erste Partnerschaft zwischen einer deutschen und einer vietnamesischen Kommune besiegelt. Sie ist heute als Teil des interkulturellen Austauschs in Wernigerode nicht mehr wegzudenken.

Fachliche Zusammenarbeit zu Zukunftsthemen

Seither sind bei vielen gegenseitigen Besuchen Freundschaften zwischen den Bevölkerungen beider Städte entstanden und es hat sich ein reger – insbesondere musikalischer – Austausch entwickelt. Dabei wollten es die beiden Kommunen aber nicht belassen: Hoi An installierte 2018 mit finanzieller Unterstützung des SKEW-Projekts „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) und mit fachlicher Beratung aus Wernigerode eine Photovoltaikanlage in Hoi An. Sie erzeugt seither umweltfreundlichen Strom unter anderem zur Beleuchtung der Fußgängerzone in Hoi An, einem UNESCO-Weltkulturerbe.



© Katrin Anders

Zudem gingen die beiden Städte 2016 eine kommunale Klimapartnerschaft ein. Hoi An bekommt die Folgen des Klimawandels immer öfter in Form von Überschwemmungen, Taifunen, Versalzung des Grundwassers sowie Küsten- und Ufererosion zu spüren. Auch in Wernigerode stand beim großen Hochwasser 2017 das Wasser

in den Straßen und Häusern. Im Rahmen dieser Partnerschaft, die die SKEW in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW fördert, widmen sich Wernigerode und Hoi An konkret dem Schutz vor Ufer- und Küstenerosion und vor Überflutungen, der Abfallbeseitigung und Abfallverringerung sowie erneuerbaren Energien und dem nachhaltigen Tourismus.



© Nguyen Thanh Son

Die in Wernigerode lebende Bevölkerung mit vietnamesischen Wurzeln ist Brückenbauer zwischen beiden Kommunen. Ohne sie wäre der Kulturaustausch, für den Sprachbarrieren überwunden werden müssen, nicht denkbar. Sie übernehmen von Anfang an die organisatorische und vor allem sprachliche Vermittlung zwischen den Städten. Die guten Kenntnisse beider Gesellschaftssysteme und Kulturen flossen in die Beratungen ein und ließen kontinuierlich gegenseitigen Respekt und Vertrauen wachsen.

Unterstützung durch die SKEW

„Kommunale Klimapartnerschaften“

<https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html>

„Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa)

<https://skew.engagement-global.de/unterstuetzung-durch-nakopa.html>

Beteiligte Akteure

Stadt Wernigerode
www.wernigerode.de

Stadt Hoi An
www.wernigerode.de/Stadtleben/Die-Stadt/Partnerst%C3%A4dte/Hoi-An-Vietnam

Wernigeröder Interkulturelles Netzwerk
www.werniwin.net

Geschichts- und Heimatverein Wernigerode

Weitere Informationen

Die Städtepartnerschaft Wernigerode – Hoi An
www.wernigerode.de/Stadtleben/Die-Stadt/Partnerst%C3%A4dte/Hoi-An-Vietnam

„Die persönliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Menschen in Wernigerode hat in Hoi An viel Achtung und Vertrauen geschaffen. Das Umweltbewusstsein ist in Vietnam stark im Wandel.“

Huong Trute, treibende Kraft der deutsch-vietnamesischen Völkerverständigung in Wernigerode

„Wir sind uns unserer Verantwortung für nachfolgende Generationen bewusst und können den globalen Herausforderungen nur gemeinsam begegnen. Da haben wir in Zusammenarbeit mit Hoi An schon viel erreicht.“

Peter Gaffert, Oberbürgermeister von Wernigerode

PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

„Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 54: Kommune bewegt Welt 2018 – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung. Bonn, Mai 2019
- Nr. 53: Kommunale Klimapartnerschaften. Dokumentation der fünften Projektphase. Bonn, April 2019
- Nr. 52: Rechtliche Aspekte des entwicklungspolitischen Engagements kommunaler Unternehmen. Bonn, März 2019
- Nr. 51: Hauptstadt des Fairen Handels 2017. Bonn, April 2018
- Nr. 50: Agenda 2030 vor Ort. Kommunen in Niedersachsen zeigen, wie es geht. Bonn, April 2018
- Nr. 49: Rechtliche Aspekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit im Ausland. Bonn, Januar 2018
- Nr. 48: Rechtliche Rahmenbedingungen des Engagements von Geflüchteten. Ein Praxisleitfaden. Bonn, Oktober 2017
- Nr. 36: Partizipation von Geflüchteten in der kommunalen Entwicklungspolitik. Bonn, März 2019
- Nr. 19: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen. Studie von Anja Goette und Qianlan Gao. Bonn, März 2018
- Nr. 9: Partner für Eine Welt – Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften. Bonn, März 2018

„Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 105: Internationaler Auftaktworkshop der siebten Phase im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“, 14. bis 16. Mai 2019 in Münster. Bonn, Dezember 2019
- Nr. 104: Internationaler Auftaktworkshop der sechsten Phase im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“, 9. bis 11. Oktober 2017 in Bremen. Bonn, August 2019

- Nr. 103: Dritte deutsch-ukrainische kommunale Partnerschaftskonferenz, 10. bis 11. Oktober 2018 in Freiburg im Breisgau. Bonn, Juli 2019
- Nr. 102: „Global denken – lokal handeln“. Chancen und Möglichkeiten der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Konferenz am 26. März 2019 in Dresden. Bonn, Juni 2019
- Nr. 101: Zweite Kommunale Partnerschaftskonferenz mit Lateinamerika und der Karibik, 29. bis 31. Oktober 2018 in Nürnberg. Bonn, April 2019
- Nr. 99: Dritter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit China“, 25. bis 26. April 2018 in Düsseldorf. Bonn, Juli 2018
- Nr. 98: Dritter Europäischer Fachtag „Migration and Development at the Local Level: Sharing Experiences and Creating Ideas“, 28. bis 29. November 2017, Köln. Bonn, September 2018
- Nr. 97: MiGlobe-Fachtagung. Interkulturelle Öffnung als Chance für kommunale Entwicklungspolitik in NRW, 7. November 2017, FORUM Volkshochschule. Bonn, Mai 2018

Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Eine Welt beginnt vor Ort. Bonn, Oktober 2018
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn, Oktober 2019
- Kommunale Entwicklungspolitik öffnet Türen. Gute Beispiele aus engagierten Kommunen. Bonn, Mai 2019
- Agenda 2030 vor Ort. Kommunen zeigen, wie es geht. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 10-2019 von welt-sichten)
- Starke kommunale Partner. Wie Städte, Gemeinden und Landkreise sich für globale Nachhaltigkeit engagieren. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 7-2019 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen ***Eine-Welt-Nachrichten*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.

Förderer und Kooperationspartner – die Beteiligungsstruktur der SKEW

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung unserer Angebote.

Programmbeirat



Programmkommission



ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de

www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

